

HANS WEHRLI-BRUNNER

1862—1951

Nekr W 116

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

HANS WEHRLI-BRUNNER

Donnerstag, den 3. Januar 1952  
im Krematorium in Zürich

g 1891

2. Eidenbaur - Pestalozzi

. 2.

ORGEL-EINGANGSSPIEL

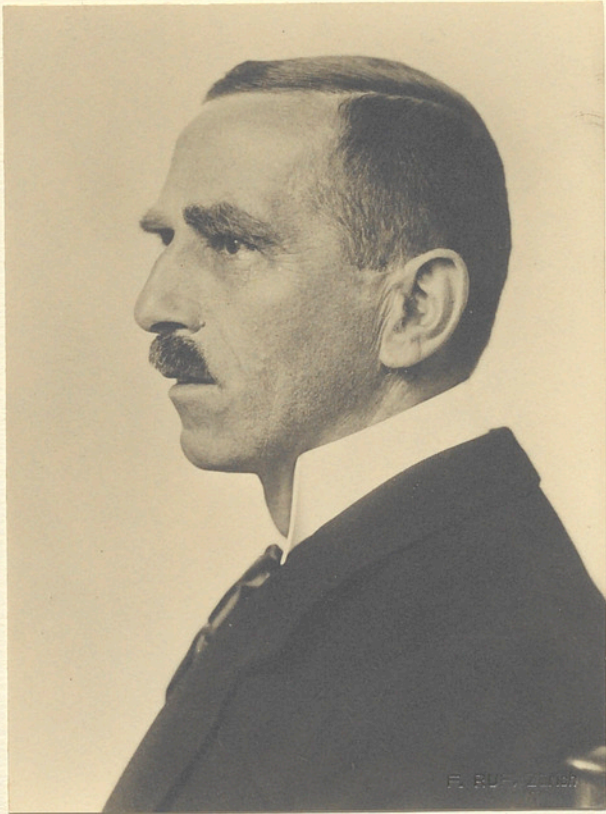
Phantasie in c-moll  
von Johann Sebastian Bach

CELLO-VORTRAG

von Fritz Hengartner  
mit Orgelbegleitung

Adagio in d-moll  
von Giuseppe Tartini





ABDANKUNGSANSPRACHE  
VON PFARRER MAX FRICK

«Sei stille zu Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Ich weiß wohl, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.»

A m e n .

*Geliebte im Herrn!*

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen

HANS WEHRLI

Gatte der Anna geb. Brunner, im Alter von 89 Jahren, 9 Monaten und 25 Tagen. Ihr seid hier zusammengekommen, um ihm nach christlichem Gebrauche die letzte Ehre zu erweisen und seiner vor Gott zu gedenken. Dafür lassen euch seine Angehörigen von ganzem Herzen danken. Sie sind gewillt, auch euch in Freude und Leid teilnehmend zur Seite zu stehen. Der barmherzige Gott aber verleihe uns den rechten Trost in jeglicher Trübsal. Sein Wort sei uns ein Licht auf unserem Wege.

Damit wir der Ungewißheit unseres eigenen Lebens

mit heiligem Ernste eingedenk werden, unsere übrige Zeit in Treue auskaufen und die Hoffnung des ewigen Lebens ergreifen, lasset uns unsere Herzen zum Herrn erheben und beten:

Barmherziger Gott, himmlischer Vater! Da es dir gefallen hat, dieses Glied unserer christlichen Gemeinde aus dem zeitlichen Leben abzufordern und dadurch uns alle an unsere Sterblichkeit zu erinnern, so bitten wir dich von Herzen: Lehre uns erkennen, daß unser Leben ist wie ein Hauch, der eine kleine Zeit währt, bald aber verschwindet, und wie eine Blume auf dem Felde, die eine kleine Zeit blüht, bald aber verwelkt. Erinnere uns, daß wir als sündhafte Menschenkinder alle sterblich, aber der Stunde des Todes ungewiß sind. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, damit nicht die Liebe dieser Welt und dessen, was in der Welt ist, uns irreführe, sondern daß wir allzeit wachen und beten und von deiner Hand nicht unvorbereitet überfallen werden. Und wann unser Stündlein gekommen ist, da auch wir aus dieser Welt abscheiden müssen, so wollest du uns durch deinen Geist wider alle Schrecken des Todes und des Gerichtes stärken und fest machen in dem Glauben, daß Jesus Christus wahrhaftig die Auferstehung und das Leben ist, und daß wir sein sind, wir leben oder wir sterben. Hilf uns einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, den Glauben behalten und die Krone der Gerechtigkeit empfangen.

A m e n .

Wir hören zunächst Worte der Heiligen Schrift, durch die wir unseren christlichen Glauben angesichts der Macht des Todes bekennen wollen.

Wir vernehmen zunächst den Psalm 121:

«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:  
woher wird mir Hilfe kommen?

Meine Hilfe kommt von dem Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen;  
und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.  
Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schatten  
über deiner rechten Hand,

daß dich des Tages die Sonne nicht steche,  
noch der Mond des Nachts.

Der Herr behütet dich vor allem Übel,  
er behütet deine Seele.

Der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit.»

Psalm 103; einige Verse:

«Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt,  
so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Denn er weiß, was für Geschöpfe wir sind,  
er gedenkt daran, daß wir Staub sind.

Des Menschen Tage sind wie das Gras;  
er blüht wie die Blume des Feldes:

wenn der Wind darüber geht, so ist sie dahin,

und ihre Stätte weiß nichts mehr von ihr.  
Aber die Gnade des Herrn währt immer und ewig  
und seine Treue auf Kindeskinde  
bei den Frommen, die seinen Bund halten  
und seiner Gebote gedenken, daß sie darnach tun.»

Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes spricht:

«Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach. Und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand wird sie aus meines Vaters Hand reißen.»

«In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wo nicht, würde ich euch dann gesagt haben, daß ich hingehe, um euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin. Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen; ich komme zu euch. Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch.»

Und der Apostel Paulus bekennt: «Ich bin dessen gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Kräfte, weder Hohes noch Tiefes noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, unserem Herrn.»

Amen.



*Liebe Leidtragende!*

*Werte Trauerversammlung!*

«In voller Reife steigst du zu Grabe,  
wie die Garbe einkommt zu ihrer Zeit.»

Dieses Wort aus dem alten Hiob-Buche drückt wohl am besten aus, was wir alle in dieser Stunde empfinden. Ein Menschenleben ist zu seinem irdischen Abschluß gekommen, das volle Erfüllung fand, wie es nur wenigen zuteil wird, und das für einen großen Kreis, weit über die Grenzen der Verwandtschaft hinaus, beglückend war. Denn von Hans Wehrli-Brunner strahlte so viel Güte und Herzlichkeit aus, daß das Zusammensein mit ihm etwas Wohltuendes und Erquickendes war. Da war so gar nichts Geschraubtes und Gemachtes, sondern alles war selbstverständlich — sowohl seine ernste Pflichtauffassung, als auch die Freundlichkeit, die er einem jeden, ob dieser im Leben hoch oder niedrig stand, entgegenbrachte. Der Erfolg, der ihm beschieden war, hat ihn nicht in jene kalte, einsame Höhe getrieben, in welcher der Kontakt mit den Mitmenschen nicht mehr gefunden wird. Er blieb stets der selbe schlichte Mensch, der dankbar entgegennahm, was ihm an Schönerem beschert wurde und der sich bemühte, tapfer zu tragen, was ihm an Lasten auferlegt wurde.

Hat vor sechseinhalb Jahrzehnten der Männerchor Altstetten am Sarge seines Vaters die schönen Worte gesun-

gen, die Matthias Claudius seinem toten Vater geweiht hat: «Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr», so stimmen heute die Herzen vieler im Gedenken an unsern lieben Entschlafenen in diese Worte mit ein.

Doch laßt uns nun das Bild seines Lebens und Wesens noch einmal vor Augen stellen, wie es von seinen Angehörigen gezeichnet wurde.

Hans Ludwig Wehrli wurde am 6. März 1862 in Altstetten als neuntes Kind des Hans Jakob Wehrli und der Margarete geb. Müller geboren. Inmitten seines großen Geschwisterkreises verlebte er in dem damals noch ländlichen Altstetten eine frohe und schöne Jugendzeit.

Mit großer Liebe hing er an seinen Eltern, und er erzählte oft und gerne von dem schönen Familienleben, besonders von den Sonntagen, an denen die schon verheirateten Geschwister mit ihren Angehörigen ins Elternhaus zu Besuch kamen, oft begleitet von Vettern und Basen, wo im großen Garten oder im gemütlichen Hause die Stunden des Beisammenseins nur zu schnell vergingen. Auch mit seinem Götti, Pfarrer Spyri, dem Schwager der Dichterin Johanna Spyri, war der kleine Hans Wehrli sehr verbunden, und er bedauerte noch vor kurzem, daß er denselben schon vor seiner Konfirmation verlieren mußte.

Die Primar- und Sekundarschule besuchte der aufgeweckte Knabe in Altstetten, anschließend daran die Industrieschule in Zürich. Dort lernte er Robert Stehli ken-

nen, mit dem ihn bis zu dessen Tode eine treue Freundschaft verband. Es folgte dann eine Lehrzeit bei der Firma Schärer und ein Aufenthalt in Lausanne. Seine Rekrutenschule bei den Guiden absolvierte er im Jahre 1882 in Luzern.

Nach Beendigung der Seidenwebschule in Wipkingen, zog es Hans Wehrli nach Amerika. Er trat als Angestellter in die Firma Auffmordt in New York ein, wo er sich bald das Vertrauen seiner Prinzipale erwarb. In dieser Firma arbeitete er mit Interesse und Pflichteifer während 13 Jahren. Ein- bis zweimal jährlich reiste er geschäftlich nach Europa, und groß war die Freude, wenn er in der Schweiz seine Familienangehörigen wieder sah. In diesen Jahren verlor er seine geliebten Eltern. Wie groß seine Anhänglichkeit war, zeigt ein kleines Beispiel: Jeden Samstag fuhr er anderthalb Stunden weit mit der Hochbahn durch New York, damit seine Briefe nach Altstetten zur rechten Zeit das Schiff erreichten. In New York hatte Hans Wehrli bald einen großen Freundeskreis gewonnen. Sein natürlich-herzliches Wesen öffnete ihm Türe und Herz. Mit seiner schönen Stimme machte er viel Freude und mit Begeisterung sang er die alten schönen Volks- und Vaterlandslieder.

Im Jahre 1891 verehelichte sich Hans Wehrli mit Anna Ochsner. Die junge Braut stammte aus dem Haus zur Platte, wo sie der Sonnenschein ihrer Großmutter war. Es war dasselbe Haus, in dem der liebe Entschlafene später mehr als fünfzig Jahre seines Lebens verbracht hat. Das

junge Paar nahm seinen Wohnsitz in New York und verlebte dort dreieinhalb glückliche Jahre, während denen ihm zwei Kinder, Anneli und Hans, geschenkt wurden. Da starb nach kurzer, schwerer Krankheit die junge Gattin. Der vereinsamte Vater brachte seine mutterlosen Kinder nach Zürich in die liebevolle Obhut seiner Schwester, Frau Wehrli-Wehrli. Er selbst kehrte im Jahre 1897 in die Schweiz zurück und trat am 1. Juli 1897 als Teilhaber in die Firma Siber, Sauter & Co. ein. Da der eine Associé, Herr Sauter, sich wenige Jahre später aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt sah, sich von den Geschäften zurückzuziehen, kam es dem neuen Teilhaber zu, den kaufmännischen Teil der Firma zu übernehmen. Herr Gustav Siber, ein in der Seidenindustrie allseitig hochgeachteter Fachmann, besorgte weiterhin die Fabrikation und stellte sich daneben der Industrie in den Vorständen der verschiedenen Fachverbände und deren Kommissionen zur Verfügung. Die reichen Gaben, welche ein gütiges Geschick Hans Wehrli-Brunner auf den Lebensweg mitgegeben hat, setzte er seither zum Wohl seiner Firma über fünfzig Jahre voll und ganz ein. Sein klarer Geist, seine Fähigkeit, Menschen und Sachlagen richtig zu beurteilen, und seine nie erlahmende Arbeitskraft und Arbeitsfreude haben ihn bis ins hohe Alter nicht verlassen. Wer mit ihm in Berührung kam, durfte es erleben, daß der Entschlafene jedermann, seiner menschenfreundlichen Gesinnung gemäß, Wärme, Wohlwollen und Interesse entgegenbrachte. Auf seinen häu-

figen Geschäftsreisen gelang es ihm, mannigfaltige und für die Firma wertvolle Verbindungen anzuknüpfen und diese Beziehungen jahrzehntelang in gegenseitiger Freundschaft aufrechtzuerhalten. Dank der fruchtbaren Zusammenarbeit der beiden Teilhaber konnte im Jahre 1922 ein Betrieb in Italien erworben werden und sieben Jahre später noch eine dritte Fabrik in Süddeutschland angegliedert werden. Rückschläge sind freilich auch seiner Firma und ihm nicht erspart geblieben. So zerstörte ein Brand im Jahre 1908 einen großen Teil der Fabrik in Schönenberg, und ein Hochwasser der Thur im Jahre 1910 das erst wenige Jahre vorher erstellte Wasserwerk. Die harte und langandauernde Wirtschaftskrise der Dreißigerjahre brachte ebenfalls viele Sorgen mit sich. Die älteren Angestellten werden sich noch lebhaft an die ganz außergewöhnliche Arbeitszeit am Mühlebach erinnern, wo häufig nach dem offiziellen Büroschluß bis gegen neun Uhr abends gearbeitet wurde. Hans Wehrli-Brunner hat in seinem langen Leben eine große und vorbildliche Arbeit geleistet.

Es wäre ihm aber nicht möglich gewesen, sein Lebenswerk zu erfüllen, ohne die treue und aufopferungsvolle Hingabe vieler Mitarbeiter. So ist es die freudige Pflicht der Hinterlassenen, den Angestellten und Arbeitern der Firma Siber & Wehrli ihren herzlichsten Dank auszusprechen.

Im Sommer 1897 lernte Hans Wehrli in Klosters Anny Brunner kennen. In ihr fand er seine treue Lebensgefähr-

tin, die seine beiden Kinder mit warmer Liebe umgab und ihm während dreiundfünfzig Jahren stets als liebevolle und treubesorgte Gattin zur Seite stand. Das Haus am Schanzengraben mit Eltern und Geschwistern seiner lieben Frau wurde ihm ein zweites Elternhaus und er fühlte sich mit Schwägerinnen und Schwägern sehr verbunden. Drei Kinder, Robert, Walter und Marguerite, entsprossen dem Ehebund, und der liebe Entschlafene war seinen fünf Kindern der liebste und gütigste Vater. Er machte nie viele Worte, und so haben die Kinder und später auch die Enkel immer wieder erkannt, daß es sein Beispiel war, das bleibenden Eindruck machte und sie anspornte. Es haben wohl selten Menschen so stark in der Familie gewurzelt wie Hans Wehrli-Brunner.

Er dachte an alle in Liebe und Fürsorge. Trotz großer eigener Familie war es ihm ein Bedürfnis, auch mit der weiteren Verwandtschaft Kontakt zu haben. Und er hing mit großer Anhänglichkeit an Nichten und Neffen und an seinem noch einzigen Vetter Hans Müller, mit dem er schon seine Jugendzeit verbracht hatte. Von jeher hat Hans Wehrli-Brunner auch seine Kinder angehalten, die Familienbande zu pflegen und vor allem auch die älteren Glieder der Familie fleißig zu besuchen.

Das Lebensbild des Entschlafenen wäre unvollständig, wenn nicht auf die lebhafteste Anteilnahme am Schicksal seiner engeren und weiteren Heimat hingewiesen würde. Ohne selbst in der Politik aktiv hervorzutreten, war er doch ein eifriges Mitglied der Freisinnigen Partei

und bis in die letzte Lebenszeit ein gewissenhafter Stimmbürger, der auch die jungen Leute immer wieder ermunterte, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen. Sein Lieblingslied war Gottfried Kellers «O mein Heimatland», und die Worte:

«Lasse strahlen deinen schönsten Stern  
Nieder auf mein irdisch Vaterland»

drückten auch seine innersten Gefühle aus. Das Wohl seines Vaterlandes und seiner Vaterstadt lag ihm sehr am Herzen. Auch am heimatlichen Brauchtum hielt er fest. Die Zunft zur Waag hat in ihm ihren ältesten und einen ihrer treuesten und anhänglichsten Zünfter verloren. Noch am letzten Sechseläuten ließ er es sich nicht nehmen, Mittag- und Abendessen auf der Zunft einzunehmen. Seines Mitzünfters Martin Usteri oft gesungene Worte: «Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht» hat er so in schöner Weise beherzigt.

Der liebe Entschlafene war ein dankbarer Mensch. Wie freute er sich an allem Schönen, an der Musik, an Gottes herrlicher Natur! Wie gerne wanderte er, und wie schmerzlich war es für ihn, als Jahr um Jahr seine Kräfte ihm nur noch stets kleiner werdende Spaziergänge erlaubten! Und doch fand er immer noch einen Grund, sich zu freuen, und wenn es auch nur der Duft einer Rose oder die Wärme der Sonnenstrahlen war.

Als Hans Wehrli-Brunner und seine Gattin im Jahre 1934 in dem ihnen so vertrauten Klosters das «Höfli» erwarben, waren beide so recht in ihrem Element. Nun

konnten sie Kinder, Enkel und Urenkel dorthin nach Herzenslust einladen und ihnen Freude bereiten. Dabei war es dem lieben Entschlafenen stets ein besonderes Anliegen, das Zusammengehörigkeitsgefühl seiner Nachkommen zu stärken und zu pflegen. In Klosters war es, wo gleichsam in ihm das Landkind wieder erwachte. Mit Interesse beobachtete er das Wachstum von Rüben und Kartoffeln, und er ließ es sich nicht nehmen, die Äpfel, die am Höfli-Spalier wuchsen, eigenhändig und sorgfältig zu pflücken.

In einer großen Familie stehen Freude und Leid nahe beieinander. Stets nahm er herzlichst Anteil an beidem. Wie tief traurig war er, als im Jahre 1938 der liebe Enkel Peter Rudolf nach kurzer Krankheit seinen Eltern und Geschwistern entrissen wurde, und wie innig trauerte er mit seinem Sohne Walter um dessen liebe Gattin Silvia.

Unser lieber Entschlafener hat nie große Worte über sein Inneres gemacht. Er war von einer großen Bescheidenheit und fast ängstlich darauf bedacht, nie besser zu scheinen, als er sich empfand. Wir wissen auch um seine Sehnsucht, im wahren, festen Glauben stehen zu dürfen. Hans Wehrli-Brunner hat ein hohes Alter erreicht, und wie er viel Liebe gab, so wurde ihm auch viel Liebe zuteil. Über seine Beschwerden, die sich in den letzten Jahren mehrten, hat er nie viel geredet. Daß sein Augenlicht abnahm, war ihm wohl ein großer Schmerz, aber nicht einmal seiner lieben Frau gegenüber klagte er, und dankbar nahm er ihre unermüdliche Hilfe und Fürsorge an.



Und nun kam die Zeit, da es heißt: «Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.» — Und so ist am Morgen des 31. Dezembers unser lieber Gatte und Vater nach dreitägiger Bewußtlosigkeit sanft entschlummert.

Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm!

*Liebe Leidtragende!*

*Werte Trauerversammlung!*

Wie dürften wir jetzt — trotz aller Wehmut — anders dastehen als tief dankbar, da wir Zeuge eines solch schönen, in bestem Sinne patriarchalischen Lebens sein durften? Ist jede Blume ein Geschenk aus des Schöpfers Hand, das wir nicht genug bewundern können, wievielmehr das Leben eines Menschen, an dem so sichtbar wird, wie viel Segen der himmlische Vater zu spenden vermag. Der liebe Entschlafene hat das ja auch wohl empfunden und sich nicht als eigenes Verdienst gebucht, was ihm so zweifellos Geschenk war — auch da, wo Gottes Gaben zugleich die Früchte seines eigenen Fleißes waren. Und wenn er uns nun noch etwas zurufen könnte, dann würde es wohl etwa dem entsprechen, was der greise Josua seinem Volke zurief: «Siehe, ich gehe heute den Weg aller Welt. So bedenket denn von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß nichts hinfällig geworden ist von all dem Guten, das der Herr, euer Gott, euch verheißen hat.

Alles ist eingetroffen; nichts ist ausgeblieben.» Denn so sehr das Fromme-Worte-Machen dem Wesen des lieben Entschlafenen widersprach, so klar war ihm auch, daß er ein reich Bescherter war. Und nun, da sich ihm die Pforten der ewigen Welt geöffnet haben, wird er auch das, was ihm hienieden bitteres Leid verursacht hat, als Geschenk und Segen erkennen. Nun wird er hinter allem, das ihm in seinem langen Erdenleben zuteil geworden und widerfahren ist, das gütige Vaterantlitz Gottes schauen.

Nein, es wird nichts hinfällig von all dem Guten, das der Herr, unser Gott, uns verheißen hat. Der Weg, den er uns führt, mag oft wohl völlig anders sein, als wir ihn uns erdacht und gewünscht haben. Aber er ist immer gut und segensreich. Alles, was Gott versprochen hat, trifft ein, nichts bleibt aus, auch das Letzte nicht: das ewige Leben, das er uns verheißen hat. Denn wie sollte je die Liebe des himmlischen Vaters ein Ende nehmen, wo schon ein irdischer Vater so treu und herzlich lieben kann, wie ihr, liebe Leidtragende, es an dem lieben Entschlafenen erfahren durftet. Nein, nein, die Liebe höret nimmer auf. Die Liebe Gottes höret nimmer auf. Sie bleibt über uns von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sie trägt uns durchs Erden-dasein und sie nimmt uns auf in die ewige Seligkeit. Das hat uns der bezeugt, der die Wahrheit ist: Jesus Christus, unser Herr, und das hat er mit seinem eigenen Blute besiegelt.

So nehmen wir denn getrost Abschied von dem, was sterblich war an unserem lieben Entschlafenen. Ihn selbst

wissen wir in Gottes Hand geborgen und freuen uns, daß es ein Wiedersehen gibt in jener Welt, in der alles Leid ein Ende hat. Und wenn auch der Weg ein gutes Stück beschwerlicher wird, wenn ein lieber Weggefährte unsern Augen entschwunden ist, so laßt uns doch nie vergessen, daß Gottes Verheißungen nie hinfällig werden und seine Liebe kein Ende hat. «Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.»

Weil denn weder Ziel noch Ende  
Sich in Gottes Liebe find't,  
So erheb' ich meine Hände  
Zu dir, Vater, als dein Kind;  
Bitte, wollst mir Gnade geben,  
Dich aus aller meiner Macht  
Zu umfassen, Tag und Nacht.  
Hier in meinem ganzen Leben,  
Bis ich dich nach dieser Zeit  
Lob' und lieb' in Ewigkeit.

Amen.

CELLO-VORTRAG

von Fritz Hengartner

mit Orgelbegleitung

Arioso in A-dur

von Johann Sebastian Bach

## GEBET

Zu dir, allmächtiger und treuer Gott, erheben wir unsere Hände und bitten dich um deinen Trost und um deine Hilfe. Du allein vermagst wahrhaft zu trösten, denn du bist nicht am Ende, wenn wir glauben, an einem Ende zu stehen. Denn deine Liebe hört nimmer auf, und deine Treue währt von Ewigkeit zu Ewigkeit. In deiner Hand sind wir, ehe wir ins Dasein treten. Du leitest uns gütig durch dieses Leben, und wenn unser Herz erkaltet, so bist du dennoch da als der Liebende und nimmst uns aus lauter Gnade auf in dein himmlisches Vaterhaus.

So befehlen wir denn getrost den lieben Entschlafenen in deine Hände. Bei dir ist er gar wohl geborgen. Du wirst auch an ihm zur Vollendung bringen, was hier erst Anfang war. In deine Hände befehlen wir diese Leidtragenden. Du hast ihnen viel gegeben; nun ist ihnen auch viel genommen. Laß sie in Dankbarkeit dessen gedenken, was du ihnen in dem Entschlafenen geschenkt hast, und gib ihnen Trost und Kraft, ihren Weg weiterzuwandern. Ja, stärke du uns allen den Glauben, mache uns deine Verheißungen lebendig, damit wir hinausschauen über Tod und Grab in dein ewiges Reich, zu dem du uns berufen hast durch Jesus Christus, deinen eingeborenen Sohn. In deinem Namen flehen wir in Gemeinschaft mit allen Gläubigen aller Orte und aller Zeiten:

Unser Vater, der du bist in dem Himmel!  
Geheiligt werde dein Name.  
Zu uns komme dein Reich.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Gib uns heute unser tägliches Brot.  
Und vergib uns unsere Schulden,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n .

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse  
sein Angesicht über euch leuchten und sei euch gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und schenke  
euch seinen Frieden.

A m e n .